J. N. 53965

Hochgeehrter Herr!

Ich habe mit dem Ausdrucke meines herzlichen Dankes für Ihre freundlichen Neujahrsgeschenke – Porträt und Buch – und mit der Beantwortung Ihres gütigen Schreibens so lange gewartet, weil einige der zu erledigenden Punkte eine größere Ausführlichkeit erheischten, und ich seit Wochen nicht bloß durch ein sehr schlechtes Befinden, sondern auch durch eine Menge von dringenden kleinen Obliegenheiten, Correspondenzen u. s. w. zu großer Kürze und Flüchtigkeit im Schreiben von Briefen genöthigt bin. Ich hätte vor Allem gern Ihrem Verlangen nach autobiographischen und mich betreffenden literarisch=kritischen Angaben entsprochen, muß mich aber in diesem Augenblicke auf die Übersendung einer im Jahre 1869 erschienenen Broschüre beschränken, die auf ihren ersten Blättern einiges vielleicht brauchbare biographische Material enthält. Das Sammelsurium von kritischen Auszügen, das Sie weiterhin

darin finden, lassen Sie am besten ganz unbeachtet.
Diejenigen meiner Werke, welche Sie, wie Sie
mir schreiben, noch nicht kennen, schließe ich gleichfalls
bei, und freue mich, Ihnen wenigstens in dieser Art
ein kleines Gegengeschenk machen zu können für
das Gratisexemplar der W. Rosenkranz'schen „Princi-
pienlehre," deren zweiten Theil ich mit Interesse
schon beinahe durchgelesen habe. Mit meinen Ein-
wänden gegen die „Wissenschaft des Wissens" und
die „Potenzen" sind Sie also nicht einverstanden?
Sie schreiben, Sie glaubten im Gegensatze zu mir
an eine reine Vernunftwissenschaft im Sinne
„Kants": dieser ~~ist~~ Ausdruck scheint nicht gut
gewählt, wenigstens nicht klar genug, da ja be-
kanntermaßen eben Kant es war, der zu be-
weisen suchte, daß es ein Erkennen, ein Wissen
aus reiner Vernunft nicht gibt.

Ihre Absicht, hochgeehrter Herr, einige Vorlesungen

./.

über meine Dichtungen zu halten, verpflichtet mich selbstverständlich zu wärmstem Danke. In längstens 8 Tagen hoffe ich denn doch Zeit und Stimmung zu finden, Ihnen noch einige von den Mittheilungen, die Sie zum Behufe jener Vorträge von mir wünschten, brieflich zu machen.

Glauben Sie ja nicht, daß ausführlichere Nachrichten über Ihr Befinden kein Interesse für mich haben. Wer läßt sich denn lieber Leidensgeschichten erzählen als der Leidende? Und man kennt einander nicht, trotz aller Photographien, wenn man nicht auch in dieser Beziehung von einander unterrichtet ist.

Mit aller Hochachtung

Ihr

warm ergebener

RobtHamerling

Graz 20. Jun. 79.

WIENER STADTBIBLIOTHEK